



serb. Die Leute hatten bloß zum Scheine Zuckerswasser gefordert, und sich nur die Hände gewaschen, ganz so sieht es aus.

Das Gerücht der Ermordung der Frau Renaut verbreitet sich nun, und gibt diesen an sich unbedeutenden Ereignissen Gewicht. Die Leute, denen sie begegnet sind, sprechen davon, und machen dem Instruktionsrichter ihre Aussagen. Bald gelangt es den spähenden Polizeidienern, die in Paris noch listiger wie Spizbuben sind, und oft Mittel anwenden, diese zu fangen, die fast an's Unerlaubte grenzen, zwei Männer, Lesage und Soufflard, die erst kürzlich aus dem Bagno gekommen sind, auf das Korn zu nehmen. Der Letzere, Soufflard, steht in einem vertrauten Verhältniß mit einem öffentlichen Mädchen, die Aliette heißt. Solche Mädchen arbeiten oft, ohne es zu wollen, der Polizei in die Hände, oft stehen sie auch in deren Sold. Hier war das Letzere nicht der Fall. Nun begegnen sich Erscheinungen, wie sie oft nur die Liebe hervorbringen kann, mit den schwärzesten und ruchlosesten Frevelthaten, und sind die Ursache, daß ein ganzes Nest von gemeinen Verbrechern den Gerichten bekannt, und eine Kette von Diebstählen an's Licht gezogen wird. Soufflard's Leidenschaft für jene Aliette, seine Eifersucht gegen einen andern Spizbuben, Namens Micaud, sind die Haupttriebfedern, welche Uebereilungen und aus Rachsucht gemachte Entdeckungen herbeiführen. Dies Alles wird der Gegenstand einer zehntätigen enormen Verhandlung, die, selbst im kurzen Ueberblick hier wiedergegeben, die Leser ermüden dürfte.

Soufflard wird zuerst eingefangen und ganz gekleidet, wie am Tage des Verbrechens, in der Mitte zweier Gendarmen, in Renaut's Wohnung geführt. Die Gendarmen sind ebenfalls bürgerlich gekleidet, um in dem ungeheuer belebten Stadtviertel kein unnütziges Aufsehen zu erregen. Der Portier aber, der in seiner Loge eben beim Frühstück sitzt, bezieht sich die Ankommenden flüchtig, und da er Soufflard erblickt, so fühlte er sich von Unwohlsein ergriffen, denn er erkennt sogleich einen jener Männer in ihm, die am Tage des Mordes zur Frau Renaut hinaufgingen, und von ihm besetzt wurden, wohin sie wollten. Lesage's Verzweiflung erfolgte auch, obgleich er seinen Namen und Schnurhart abnehmen ließ, und Alles that, um sich unkenntlich zu machen. Unüberlegte Aeußerungen, wie z. B. daß er kein Geld habe und einen großen Coup ausführen müsse, gegen Personen seines Geschlechters, worunter sich jedoch Polizeispiene befinden, führen auf seine Entdeckung. Ein altes Weib, die Bollard, welche lange bei Renaut's aus- und einging, und aus Mitleid Arbeit erhielt, auch dann und wann etwas verkaufte, womit schlechte Matrazen zu füllen waren, und die mit dem Gesindel im vertrauten Verkehr steht, dient dazu, Ort und Gelegenheit zu erspähen, und Alles den Verbrechern zu hinterbringen, damit diese ihr Opfer desto sicherer fassen können. Ein Verräther gibt den andern an, vor allen aber Micaud, der ohne Rückhalt seine Geständnisse macht, und das Tribunal sieht sich in dem Fall, statt die Untersuchung über den Mord, allein zu führen, eine lange Serie von Verbrechen aufzuwählen, die seit lange schon auf allen Punkten der Hauptstadt verübt wurden, und stets der gleichen Quelle entsprossen waren. Kein Zweifel bleibt indessen, daß Lesage und Soufflard allein den Mord an der Renaut verübt haben, trotz ihres beharlichstesten Lügnerens. Sie werden konfrontirt; man erkennt sie dafür, daß sie an jenem Nachmittage zur Frau Renaut hinaufgingen,

daß Soufflard sich die Hände wusch, und die Aliette erkennt, welchen Mord zu behaupten sich seinem

Während der Verhandlungen und zu eskamiren gen selbst hinübergehen lassen. Treten

Der G zu vor. Die benden Verh die Schlusßz man Mademo den Höhern Sängern, hat und Mafar in nen. Als die mal, wie es die Fragen v weniger als den Gerichtsh gen Befehle wehren, gelin vom Zufall bestimmten die Hitze im aber legen sie Saal, selbst ten Nacht da auf denen la Klingel der geblid ab, die Die G Blise ruhen sen. Die G fordert den Ausspruche den. Der M siebenundfünf Inhabt angik

daß Coufflard den Köffel im Laufen fallen ließ, daß sie beide in jenem Kaffeehause sich die Hände gewaschen, statt ihr Zulerwasser zu trinken, mehr als Alles aber wirkt die Aussage der Tochter der Ermordeten, die Coufflard als denjenigen erkennt, welcher dem Andern zurief, die Thüre zu schließen, als sie zum zweiten Male zu ihrer Mutter sich begeben wollte. Das Alibi, das beide Verbrecher zu behaupten suchten, ist gründlich widerlegt, und das schaurige Drama nähert sich seinem Schluß.

Während wir nun so die langen Zeugenverhöre und wechselseitigen Erörterungen und Beweisführungen vorübergehen ließen, und die Thatfache einfach zu resumiren suchten, wollen wir uns jetzt auf den Schauplatz der Gerichtssitzungen selbst hinbegeben, und Alles so lebendig, wie es sich gestaltete, an uns vorübergehen lassen.

Treten wir ein!

\* \* \*

Der Gerichtssaal war noch mehr mit Zuschauern angefüllt, als die Tage zuvor. Die Damen besonders, die dem ganzen Laufe der hier und da sehr ermüdenden Verhandlungen gefolgt waren, wollten es sich auch nicht nehmen lassen, die Schlussszenen dieses schrecklichen Drama's mitanzusehen; unter ihnen bemerkt man Mademoiselle Messis vom Theatre français und mehrere fremde Damen, die den höhern Kreisen der Gesellschaft angehören; auch Lablache, der bekannte Sänger, hat es nicht versäumt, den Debatten, die dem Dichter, Schauspieler und Maler in der That als psychologisches Studium dienen konnten, beizuwohnen. Als die Verhandlungen geschlossen sind, resumirt der Präsident noch einmal, wie es gebräuchlich, den ganzen Lauf derselben; darauf wurden der Jury die Fragen vorgelegt, auf die sie zu antworten berufen ist; es sind deren nicht weniger als hundert und siebenundfünfzig. Präzise zwei Uhr verläßt die Jury den Gerichtssaal und zieht sich in ihr Berathungszimmer zurück. Trotz der strenge Befehle, die gegeben sind, um den Andrang der Menge in den Saal zu wehren, gelingt es Vielen, noch hineinzukommen; Viktor Hugo ist unter diesen vom Zufall Begünstigten, er findet einen Platz hinter den für den Gerichtshof bestimmten Sitz. Obgleich die Berathung der Jury sehr lange währet, und die Hitze im Saale höchst drückend ist, verläßt keine der Damen ihren Sitz, wohl aber legen sie Shawls und Hüte ab und nehmen Erfrischungen zu sich; der ganze Saal, selbst der Theil desselben, wo die Richter sitzen, bietet einen sehr belebten Anblick dar, der nicht sehr zu dem fürchterlichen Ernst der Anklage paßt, der auf denen lastet, die ihr Urtheil erwarten. Um halb acht Uhr erschallt die Klingel der Jury, einige Augenblicke lang mühen sich Huissiers und Wachen vergeblich ab, die Ruhe in dem Gewühl aufrecht zu erhalten.

Die Geschworenen nehmen die ihnen bestimmten Plätze wieder ein. Aller Blicke ruhen neugierig auf ihren Mienen, um die Entscheidung darin zu lesen. Die Sitzung des Gerichtes nimmt wieder ihren Anfang. Der Präsident fordert den Ältesten der Geschworenen auf, dem Gerichtshof Kenntniß von dem Ausspruche der Jury zu geben. Jetzt ist es vollkommen ruhig im Saale geworden. Der Älteste der Geschworenen liest nun das Verdikt über die hundert und siebenundfünfzig Fragen ab, wobei er nur deren Nummern, nicht aber ihren Inhalt angibt. Mit unter den meistens bejahenden Antworten kommen auch einige

verneinende vor. Auf allen Bänken wird gezischt, und man fragte sich, wie die Antwort auf alle Fragen hinsichtlich des Mordes laute. Der Präsident fordert die Zuhörer zur strengsten Einhaltung des tiefsten Schweigens auf, und der Gerichtshof zieht sich zurück, um das Verdict der Jury in Berathung zu ziehen.

Nachdem die Sitzung nur eine Viertelstunde lang unterbrochen worden war, tritt der Gerichtshof wieder in den Saal. Der Präsident ruft zuerst die Namen Derjenigen auf, welche auf irgend eine Weise bei den Diebstählen figurirten, ohne gerade schuldig befunden worden zu sein. Sie werden freigesprochen und verlassen schweigend den Saal. — Der Präsident befiehlt hierauf, die andern Angeklagten einzuführen. In diesem Momente erhebt sich ein unbeschreiblicher Tumult; die Damen stehen auf und steigen auf die Bänke, um die Angeklagten hereinbringen zu sehen. Von allen Seiten wird gerufen: „Niederstizen! Niederstizen!“ Die Befehle und Mahnungen der Huissiers verhallen in dem Lärm. Endlich wird mit vieler Mühe einige Ruhe wieder hergestellt, und die Angeklagten treten ein. (Beschluß folgt.)

## Aufsichten. Urtheile. Begebnisse.

### Theater.

Vest h. (Sommertheater. — Dem. Eng haus.) Der diesjährige erste Mai hat hinsichtlich seiner heitern Physiognomie ziemlich seinen alten Ruf behauptet. Die Sonne lachte freundlich von dem blauen Firmamente herab und spendete Licht und Wärme auf die neu belebten Erdbewohner. Nur als die Himmelskönigin über unsern Mittagspunkt hinweggeschritten, schienen die Wolken etwas neidisch werden zu wollen u. schwärzten ein wenig ihren strahlenden Glanz auf kurze Zeit, u. diese drohende Demonstration schmälerte in Etwas den Besuch des an diesem Tage zum ersten Male eröffneten Sommertheaters im Stadtwaldchen. Derjenige Theil des Publikums, der sich aber von einem Paar Wolken nicht abschrecken ließ, war auch durch den Anblick des sehr zweckmäßig neu u. äußerst nett hergerichteten Sommertheaters, das jetzt sogar mit einer Fontaine auf der Bühne und Besenklungen versehen ist, überrascht; desto weniger aber konnte es von

dem neu gegebenen Stücke von Lotb, betitelt „24 Stunden jung und 68 Jahre alt“, Zauberspiel ohne Zauberei (!!) oc. erbaut werden. Die Direction wollte wahrscheinlich mit einer Neuigkeit diese Bühne eröffnen, leider aber sind die hiezu passenden guten Neuigkeiten jetzt so rar, daß man nach langem Suchen, immer noch eine schlechte Wahl treffen muß. Die Handlung ist alt, die Situationen verbraucht, der Witz selten, die Späße der dachsten Beschaffenheit u. nur einige Lieber haben einigen Anwerth. Wäre nicht Herr Kott darin so thätig beschäftigt, würde die Vosse beim schönsten Wetter im Sommertheater begraben worden sein. Außer Hrn. Kott spielte auch Fr. Gäbe und Mad. Thomé con amore. — Herr Zöllner, Regisseur dieses Theaters, verdient wegen der gelungenen Indiefzenesetzung des Ganzen alles Lob. — Dem Sommertheater begaben wir uns flugs ins Stadttheater, woselbst unsere liebenswürdige Gastin, Dem. Enghaus den Pariser Taugenichts zur vierten Gastrolle gab. Laune, Schalkhaftigkeit und

burschlosfer  
Kommen zu  
ter nach de  
hätte gedach  
Taugenichts  
ernste tragis  
Straßenjun  
doch war sie  
gezeichnet.  
terberuf. —  
wieder stürm  
hervorgefuf

D s e n .  
zum Ersten  
spiel in 4 A  
Dies Stük  
ne Makel a  
men zu sein,  
gehen. Die  
mangelhaft.  
zum Besten  
ein zahlreich  
des Ihre K  
gin Vala t  
mine zu h  
nebst einem  
vor Weihna  
pfer, Krie  
Pelisir d'an  
Dem. Ster  
und Tzerbe  
— Am 1. d  
mit dem „  
stiger Witte  
hat das gan  
lich herausf  
und eine na  
sehr nett u  
Sagstheate  
gewählt ist,  
Theater an  
Zimmer wu

W  
W i e n  
In der C

barschlicher Muthwillen standen ihr voll- kommen zu Gebote, um diesen Charak- ter nach dem Leben aufzufassen. Wer hätte gedacht, daß dieser nette muntere Sagenheld noch vor zwei Tagen die ernste tragische Maria Stuart war? Ein Strafenjunge und eine Königin! Und doch war sie in beiden Rollen gleich aus- gezeichnet. Das ist nun wahrer Künst- lerberuf. — Der Beifall war diesmal wieder stürmisch. Sie ward einige Mal hervorgerufen.

Dfen. Am 20. April wurde hier zum Erstenmal „der Zeitgeist“, Vossen- spiel in 4 Akten von Raupach gegeben. Dies Stück in dieser Gestalt scheint ein- ne Makel auf Dr. Ernst Raupachs Na- men zu sein, u. wir wollen es lieber über- gehen. Die Vorstellung war stellenweise mangelhaft. — Am folgenden Tage fand zum Besten des hiesigen Frauenvereins, ein zahlreich besuchtes Haus Statt, wels- ches Ihre K. H. Hoheiten die Erzherzo- gin Valatin mit der Prinzessin Her- mine zu besuchen gerathen, und worin nebst einem neuen Stück: „Ein Tag vor Weihnacht“ in zwei Akten von Töpfer, Arie und Chöre aus Norma und Pelisir d'amore von Mad. Schodel und Dem. Eder, dann den Herren Erkel und Czardahelyi vorgetragen wurden. — Am 1. d. M. wurde die hiesige Arena mit dem „Vostillon“, bei ziemlich gün- stiger Witterung eröffnet. Herr Mögl hat das ganze Lokale wieder sehr freund- lich beraustaffiren, neue Dekorationen und eine neue Kourline, deren Zeichnung sehr nett und geschmackvoll und für ein Tagstheater im Freien sehr harmonisch gewählt ist, durch Hrn. Ott, von ung. Theater anfertigen lassen; ein neues Zimmer wurde allgemein beklatscht. D.

### Wilde Kunst.

Wien. (Kunstausstellung.)  
In der Sammlung von Delgemälden

war die Anzahl der Stillleben weit ge- ringer, als im vorigen Jahre und das Vorzügliche auch seltener, so, daß wir nur einige, recht lebendig frische Rosen von Harlinger, die prachtvolle Distel von Gruber, zwei Schneegeier v. Küß und Georginen von Harlinger rühmen können, letztere besonders ob der treff- lich wirkenden Farbenzusammenstellung. Ein anspruchloses, lebensvolles Bildchen ist die Binderwerkstätte von Seiler und ein Wasserfall aus den steirischen Ber- gen. Die Landschaftsdarstellungen sind heuer in reichhaltiger und ausgezeich- neter Menge vorhanden und davon die Mühle in Pinzgau, der Lungensee, ein hoher Baum, worin sich Bauern flüch- ten von Schölblberger, der Eingang von Schottwien von J. Werner; von G. Mahlknecht, Partie aus dem Abtliggra- ben, die bemerkenswerthesten. Wir be- dauern nur, daß uns der beschränkte Raum einer Korrespondenz nicht gestat- tet, so vieler, höchst ausgezeichneten Namen die gebührende Würdigung wir- dersagen zu lassen; indessen möge we- nigstens die Ausführung eines Verger, der Steinfelde, Hansch, Waldmiller, Vater u. Sohn, Schiffer, Harner, des- sen Winterlandschaft die allgemeine Be- wunderung erregt — als der talentreich- sten Meister in diesem Fache, genügen. Eben so zahlreich und ausgewählt stel- len sich die Genrebilder dar, sie schlie- ßen die gediegeinsten Werke in ihrem Kreis; so sind von Manstl die Gemäl- de: Hunde bei einer Ueberschwemmung und eine Szene aus der Westher Ueber- schwemmung so naturgetreu u. ergreis- send, daß selbst Jenen, den die damali- gen Schreckenstage nicht theilhaftigten, Schauer ergreift. Seltsam wird man durch den Anblick des auf losen Trüm- mern schlafenden Kindes erfaßt, das ängstlich seine Puppe an sich drückt. Von L. Kupf ist: „Nach der Schlacht“, ein

schmerzlich erregendes Bild; auf Fugel-  
buckelwüthtem Boden neben eingesunkenen  
Lafetten und zerfchoffenem Gemäuer  
liegt die ausgeplünderte Leiche eines Ge-  
nerals, von seinen tapfern, todtten Sol-  
daten umgeben. „Kaiser Joseph u. der  
Pensionist“ ist ein rührendes Fam-  
lienstück voll Innigkeit u. Wärme. Von  
Zimmermann ist eine Anzahl Szenen  
französischen Lebens und Treibens in  
manigfacher u. interessanter Auffassung  
vorhanden. C. Schindler, ein talentvol-  
ler, achtzehnjähriger Jüngling, Genre-  
maler in eigentlichestem Sinne, liefert  
mehrere Gemälde von höchst drastischer  
Wirkung, z. B. der Wachposten, wo  
ein, den Gewehr aus! rufender Mann,  
anglozender Schusterjunge — zwei offene,  
passende Mäntel also — eine sehr komi-  
sche Wirkung hervorbringt. Eben so ef-  
fektvoll ist die „Werbung“ und der  
„Stelzbrief.“ Bei Ersterem sind Werber  
aller Waffengattungen um den trunkenen,  
fröhlichen Bauer versammelt, und  
wechseln heimlich schelmische Blicke; beim  
Letztern ist der misstrauische Ausdruck im  
Gesichte des Wirthes interessant, womit  
er den verkleideten Deserteur misst, in  
dessen Gegenwart ein Korporal den Stelz-  
brief eines Ausreisers vorliest. — (Viel-  
leicht habe ich Gelegenheit auf die an-  
dern Werke in diesem Blatte zurückzu-  
kommen.)

### Musik.

München. Der vierzehnjährige  
Friedrich Mayer von hier, produzierte  
sich gestern (23. April) als Violin-Virtuose,  
und zwar in einem Tacte von La-  
font, in Variationen mit verstimmteter  
G-Saite, und in einem großen Kon-  
zertstücke (à la Paganini), beide von  
Beriot.

Leipzig. Prume, dieser große  
Meister auf der Violine, von welchem

Futes Janin so begeisternnd sagte: „Sie  
sind ein Genie, obgleich sie ein Belgier  
sind!“ hat sich auch hier zu wiederhol-  
ten Malen hören lassen. Nach mehreren  
Vorträgen im Theater, veranstaltete er  
im Saale des Gewandhauses ein großes  
Konzert, welches sehr zahlreich besucht  
war. Auch hier ward der rauschende  
Beifall seinem bewunderungswürdigen  
Spiele zu Theil. Wenn Prume auch  
noch nicht jene beispiellose Meisterschaft  
Paganini's erreicht hat, so ist er doch  
auf dem Wege dahin. Fern von aller  
Charlatanerie reißt er eben sowohl durch  
die außerordentliche Vollendung seiner  
Technik, wie durch die seelenvolle Innig-  
keit seines Spieles zur Bewunderung  
hin. Es ist gewiß, daß der Ruhm dies-  
ses zwanzigjährigen Künstlers die Reise  
um die Welt machen wird.

Valermo. Ein neues Wunderkind,  
der vierjährige Knabe Salvatore  
Nicosia aus Valermo in Sizilien, hat  
durch seine Virtuosität auf der Violine,  
in seiner Vaterstadt, wo er sich im Thea-  
ter Carolino hören ließ, allgemeines Er-  
staunen erregt.

### Mignon-Beitrag.

Hamburg. Unsere Chronique  
scandaleuse erzählt gar eine drollige  
Knechtke aus der eleganten Welt, an  
deren Wahrheit nicht zu zweifeln: „Die  
blühende Tochter eines der ersten Häu-  
ser nämlich wurde in Ermangelung der  
nicht aufgelegten Eltern von zweien et-  
was bejahrten Verwandten zu einem  
Couper und Ball geführt. Das junge  
Mädchen hatte sich bis zwei Uhr Nachts  
so in unausgesetztem Tanze fatiguiert,  
daß sie kaum in den Wagen gestiegen,  
sanft entschlummerte. Die beiden Alten  
steigen an ihrer Thür aus, und vergeß-  
sen unglücklicher Weise dem Kutscher von  
der Verpflichtung, die junge Dame nach

dem Wandra-  
ren, etwas z  
darum ganz  
die Nemise.  
ruhig fort  
um 4 Uhr.  
bung läßt s  
menhang ge  
schluß fassen  
zu veranlass  
warten. D  
tanzte See  
Stunde na  
spannt eilig  
Zeit einzu  
schon nach  
ten Dorfe  
dort einige  
holen. Frä  
Partie nicht  
erwachen, bi  
wenig überr  
denen sie si  
kann, an  
verlorne S  
kümmerter  
ter entgegen  
y pense!“

Ma de  
niens ziehen  
um, und da  
res Geld e  
als Eintritt  
legt werden.  
und Fleisch  
Plätze entspr  
ne Loge für  
Pfand, ein  
bes Pfand;  
für Näben,  
dergl. ein, f  
Kartoffeln u  
Potp  
wy's neue d  
Dreizehn“,  
Dupont, ha

dem Abraham zu ihren Eltern zu fahren, etwas zu sagen; und dieser bringt darum ganz gemächlich sein Fuhrwerk in die Remise. Das Fräulein schläft indes ruhig fort und erwacht erst Morgens um 4 Uhr. Ein Betasten ihrer Umgebung läßt sie auf den richtigen Zusammenhang gerathen, aber auch den Entschluß fassen, keinen nächtlichen Lärm zu veranlassen und den Morgen abzuwarten. Darüber schläft die müdegetanzte Seele wieder ein. Eine halbe Stunde nachher kommt der Kutscher u. spannt eiligst an, um eine verschlafene Zeit einzuholen, die ihn verbindet, längst schon nach einem zwei Stunden entfernten Dorfe unterwegs zu sein, um von dort einige junge Engländer herein zu holen. Fräulein Schläferin macht die Partie richtig wieder mit, ohne eher zu erwachen, bis die freundlichen, aber nicht wenig überraschten jungen Herren, mit denen sie sich zum Glück verständigen kann, an ihrer Seite sitzen, und die verlorne Tochter den nicht wenig bekümmerten Eltern mit den Worten wieder entgegen führen: *hony soit qui mal y pense!*“

**M a d r i d.** In jeder Provinz Spaniens ziehen Schauspieler-Truppen herum, und da im Innern des Landes baarres Geld eine Seltenheit ist, können als Eintrittspreis auch Lebensmittel erlegt werden. Für die Logen wird Brod und Fleisch entrichtet, für die übrigen Plätze entsprechende Menge Gemüse. Eine Loge für den Abend kostet z. B. 2 Pfund, ein Platz im Orchester ein halbes Pfund; in das Parterre tritt man für Rüben, Salat, Spinat, Kohl und dergl. ein, für den letzten Platz genügen Kartoffeln und Zwiebel.

**P o t p o u r r i** aus Paris. Hales' neue dreiaktige komische Oper „die Dreizehn“, Text von Scribe und V. Duport, hat in der Opera comique bei

fällige Aufnahme gefunden; der Text wird als unterhaltend, aber ziemlich locker bezeichnet. „Die Dreizehn“ sind nämlich eine Gesellschaft von 13 vornehmen neapolitan. jungen Herren „zur Ausbeutung des schönen Geschlechts“; das Gesellschaftskapital ist ein, heutzutage wenig mehr Kurs habender „Don Juanismus“ und die Erzeugnisse sind eine gewaltige Menge von Entführungen von Bürgermädchen, Scheinheirathen und andere abgenutzte, u. heutiges Tages „von schlechtem Ton“ zeugende Studenten-späße. — Ein unter ungewöhnlichen Umständen verübter Diebstahl macht in Paris viel Aufsehen. Ein Hr. Richard auf dem Platz Vendome fand beim Nachhausekommen, daß Diebe sich in seinem Zimmer befanden. Er rief nach Hilfe, und hielt unterdessen auf dem Hausesthur Wache. Als man herbei kam, waren sie über die Dächer entschlüpft. Einige Vompier's kletterten flugs auf den Dächern herum, und mittelst der auf den Ziegeln befindlichen Spuren gelang es ihnen, die Diebe in der Dachrinne eines ziemlich entlegenen Hauses zu entdecken. Sie ließen sich ohne Widerstreben festnehmen, als plötzlich einer von ihnen ein Pistol hervorzog, sich damit vor den Kopf schöß, und todt niedersank. Sein Gefährte schien sehr verzagt, u. zitterte so heftig, daß er kaum gehen konnte. Kaum war er einige Zeit im Gefängniß angekommen, als der Wächter, der von Zeit zu Zeit nachsah, ihn leblos in seiner Keuche fand; ob in Folge natürlichen Todes, oder durch Vergiftung, wird erst spätere Sektion erweisen. Durch mühsames Nachforschen brachte man heraus, daß die beiden Diebe ergraute Verbrecher waren, die schon fünf Jahre inoulon auf den Galereen gesessen hatten. — Das große Loos bei der Ausspielung der Herrschaft Neudegg soll, nach französischen Blättern,

ng.

Chronique  
e droffige  
Welt, an  
den: „Die  
sten Häu-  
setzung der  
zwei et  
zu einem  
Das junge  
Ihr Nachts  
fatiguirte,  
gestiegen,  
den Alten  
verges-  
tscher von  
Dame nach

einer Hündin zugefallen sein. Die alte Baroness S. hatte nämlich eine weiße Hündin, die sie zärtlich liebte; sie kaufte zwei Loose, wovon sie eines unter dem samtenen Halsband des Lieblings befestigte. Inzwischen starb sie, hatte aber in ihrem Testament das der Hündin vermachte Loos sorgfältig mit Nummern angegeben, und dieses Loos hat nun die Herrschaft gewonnen. Daß die Erzählung etwas stark nach Pariser Fabrikarbeit schmeckt, thut nichts zur Sache. (Die Leser des Spiegels wissen übrigens, wer die Herrschaft Neudegg gewonnen hat.) — Ein Fischer hat unlängst auf der Insel St. Malo eine Schwachtel gefunden, die in einem zugenähten oder fest zugebundenen Leinwandbeutel saß. In der Schwachtel befand sich ein Rosenkranz, ein Scapulier und ein Testament, unterzeichnet: Vater Alexis, Franziskaner, Missionär bei den Heiden, und dazwischen 1776. In dieser Schrift empfiehlt Vater Alexis dem Könige Ludwig XV., die noch nicht vom Heiland besuchten Länder. Das Testament ward in dem Augenblicke geschrieben, wo das Schiff „die heilige Marie“, auf dem Punkte stand unterzugehen. Diese Schwachtel ist also seit zweiundsechzig Jahren auf dem Ocean umhergeschwommen. — Zu Nantes prügeln sich der Kapitän und sein Bruder auf dem Verdeck eines Schiffes, fallen über Bord, prügeln sich im Wasser ununterbrochen fort, bis Beide unter sinken und ertrinken.

### Kokal-Zeitung.

#### Ole Bull's zweites Konzert.

Am 2. Mai gab der große Virtuose sein zweites Konzert im Redoutensaal. Diesmal produzierte er: 1. Preghiera dolente e Rondo ridente; 2. Adagio v. Mozart u. 3. „Nor-

weger's Traum.“ Die großen Gegenätze, die sich in der ersten Dämmerung entwickelten und die sich innig verketten u. verschmelzen, irgend neuerdings von der hohen Genialität Ole Bull's. In dem Adagio von Mozart behielt er den edlen, einfachen Charakter des großen Meisters bei, ohne durch fremdartige Furbaten der Komposition einen kuntfarbigen Charakter zu geben. Diese u. Klarheit bezeichneten die geniale Auffassung dieses genialen Tonkünstlers. In „Norweger's Traum“ bot er und wieder seine ungeheure Mechanik u. seine überreiche Ideenfülle in den mannigfaltigsten Gestalten dar. Bald Trauer, Schmerz und Sehnsucht, bald Freude, Lust und Wiedersehen charakterisiren diese nationalen Weisen, die uns um so theurer wurden, da sie so manche Verwandtschaft mit den ungarischen bekrunden. Zum gänzlichen Schlusse überraschte uns Ole Bull unerwartet mit einer freien Phantasie, die uns fast in höhere Sphären verlegte. Ole Bull ist der König des Pianissimo und des Klagecolts! — Bei diesem Konzerte hörten wir noch eine schön komponirte u. mit dankbaren Motiven verichene Konzert-Ouverture vom Kapellmeister Spöttler, dann zwei Gesangsnummern. Der Saal war noch gefüllt als das erste Mal.

— Ole Bull's drittes Konzert wird Morgen, Sonntag, im ung. Nationaltheater statt finden. Preise in Conv. Münze.

— Die Wiederholung der neuen Oper von Hartay „Osel“ konnte wegen Unpäßlichkeit der Mad. Schodel bis jetzt noch nicht stattfinden. Wir werden über dieses treffliche Tonwerk nächstens Näheres mittheilen.

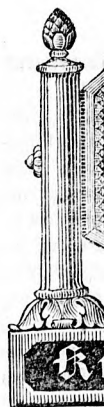
— Nachrichten aus Carlshruhe zufolge ist Hr. Desjouis von Pesh bei der dortigen Hofbühne engagirt worden und kommt also nicht nach Pesh zurück. — Wer hat ihn aber von seinem Vertrage in Pesh losgemacht? — Oder haben diese Verträge nur für Direktionen bindende Kraft?

— Mad. Thomé wird uns ebenfalls verlassen.

#### Modenbild. Nro. 18.

Paris, 20. April. Krepphüte. Shawl von gestriktem Mousselin. Kleider von brochirten Stoffen.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Kolbächerer  
5 H. u. postfrei  
des Basierbo

37.

Besag  
auf seinen  
betrachtet m  
und beugt s  
Verteidigun  
ihnen kurz  
wendet sich  
rin und M  
die laut sch  
sie scheinen  
hauptsächli  
wird einige  
ist von ihm  
Befehl lieg  
lauter Stin  
und die M  
Diebstähle  
Bei Micau  
walten.“  
Die  
zu den Fr  
festen Blit